

wird. In Paris, und auch auf dem Schlosse denken wir meist eben nur an Puz und Tanz und andere Ergötzlichkeiten, welche in den Augen der gnädigen Frauthörichte und schädliche Zerstreungen sind. Auch mögen wir wohl einmal über die Ungeschicklichkeiten und Schwächen anderer Leute ein wenig lachen (sie sah mir dabey in's Gesicht, daß es mich brühwarm überlief), was denn jedesmal eine scharfe Strafpredigt herbeyzieht über den Kübel, wie sie es nennt, seines Nächsten zu spotten, während wir täglich und stündlich genug an uns selbst nachzubessern haben. An einem so fehlerhaften Wesen, als das menschliche, allerley böse Mängel zu entdecken, sey gar nicht so schwer; wir mögen uns daher nicht schmeicheln und für Scharfblick halten, was nichts Anderes sey, als ein Ausbruch unserer angeborenen Bösartigkeit. Auch blödsinnige, selbst wahnwitzige Menschen entdecken, sagt sie, die Mängel und Fehler Anderer und machen sie denen, welche sie übersehen haben, nicht selten in gar überraschenden Wendungen bemerklich. Ungleich schwüriger, ungleich ehrenvoller sey es, die Vorzüge, die Tugenden der Menschen aufzufinden, weil es voraussetze, daß man selbst ähnliche Tugenden besitze, oder doch eine Vorstellung von denselben, und daher den Wunsch, sie zu besitzen. Doch werden Sie selbst sehn, wie schwer es ist, dieser strengen Frau ganz zu genügen, und daraus abnehmen können, ob es wahrscheinlich sey oder nicht, daß die gnädige Gräfin so sehnlich dahin verlangt habe, als Sie zu glauben scheinen, oder annehmen wollen.

Sy nun ja, erwiederte ich nicht ohne einige Verlegenheit; auf der einen Seite kann ich mir wohl denken, daß